Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 127 — **Neuenbürg, Mittwoch den 2. Juni 1943** — **101. Jahrgang**

U-Boote, die gefährlichste Waffe des Seekrieges

Großadmiral Dönitz über Fragen der deutschen Seekriegführung

Berlin, 1. Juni. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, gewährte dem Leiter der Berliner Schriftleitung der japanischen Zeitung „Asahi Schimbun", Herrn Yoshio Moriyama, am 31. 5. 1943 eine Unterredung, in der er u. a. Fragen der deutschen Seekriegführung unter besonderer Würdigung des Unterseebootkrieges behandelte.

Herr Moriyama erklärte, die Anteilnahme des deutschen Volkes am Flottentag der japanischen Marine, die hohe Auszeichnung des Führers für den gefallenen japanischen Flottenchef, Großadmiral Yamamoto, und die von Großadmiral Dönitz an die japanische Marine gerichtete Botschaft hätten das japanische Volk tief bewegt und in ihm den Wunsch verstärkt, auch an den großen Leistungen der deutschen Kriegsmarine in dem gemeinsamen Schicksalskampf teilzunehmen.

Großadmiral Dönitz entgegnete, die deutsche Kriegsmarine stehe noch unter dem Eindruck des Heldentodes des großen japanischen Flottenchefs. Die aus Anlaß des Jahrestages von Tshushima herausgegebene Zusammenfassung der japanischen Marine-Erfolge sei ein mächtiges und unvergängliches Denkmal des gefallenen Großadmirals Yamamoto. Der Großadmiral fuhr fort: „Meine Grußworte zum Tshushima-Tage entsprangen dem Bedürfnis, die Gefühle der deutschen Kriegsmarine auszudrücken. Die Antwort des kaiserlich-japanischen Marineministers und des Chefs des japanischen Admiralstabes hat mich freudig bewegt.

Sie wissen, daß die deutsche Kriegsmarine in den uns von Britannien aufgezwungenen Krieg in den ersten Anfängen des Neuaufbaus einer Flotte eintreten mußte. Ungeachtet dessen — die britische und französische Flotte waren allein in Nordsee und Atlantik zahlenmäßig um das Zehnfache überlegen! — hat sie vom ersten Tage des Krieges an in kühnen und blitzartigen Vorstößen die Initiative ergriffen, den Engländer in seinem eigenen Kriegshafen Scapa Flow überfallen, die britischen Küsten durch Minen verseucht, U-Boote, Schlachtschiffe, Kreuzer und Hilfskreuzer in die Weite der ozeanischen Räume entsandt, durch die Besetzung der norwegischen Häfen den britischen Plan vereitelt und wichtige Positionen in der nördlichen Flanke des Gegners erobert. Indessen hatten Heer und Luftwaffe in einzigartigem Ansturm die feindlichen Armeen überrannt und in der Südflanke der britischen Insel die wertvollen Stützpunkte der Atlantikküste gewonnen. Von hier aus konnte nun die dem Engländer gefährlichste Waffe des Seekrieges — die U-Bootwaffe — gegen die Lebensadern Britanniens mit größerer Wirkung angesetzt werden. Die Erfolge sind Ihnen bekannt. Im Verlauf dieses für Britannien immer bedrohlicher werdenden Ringens glaubten die dem Kriege nachlaufenden Vereinigten Staaten, das stolze japanische Kaiserreich demütigen zu können. Wir haben, wie Sie sich denken können, mit Begeisterung und Bewunderung erlebt, mit welch furchtbarer Kraft und Entschlossenheit Japan den Uebermut seiner Gegner gezüchtigt hat."

Moriyama: „Herr Großadmiral, es hat uns in dieser ernsten Schicksalsstunde mit Genugtuung erfüllt, wie eindrucksvoll die mächtige Konstellation der im Dreierpakt zusammengeschlossenen Völker zur Wirkung kam. Wir haben wohl empfunden, mit welcher Schnelligkeit, mit welchem strategischen Geschick und welchem durchschlagenden Erfolg die deutsche Seekriegführung den neuen Feind packte und ihm vor seiner Tür mit der ganzen Wucht der U-Bootwaffe furchtbare Wunden schlug."

Großadmiral Dönitz: „Sie haben recht! An dem Beispiel der japanischen Flottenerfolge im Pazifik und der deutsch-italienischen U-Booterfolge auf der anderen Seite des amerikanischen Kontinents, im Atlantik, erkennen wir das Wesen dieses ozeanischen Entscheidungskampfes. Im Wechselspiel der Kräfte unserer vereinigten Seekriegsmittel werden die britisch-amerikanischen Kriegs- und Handelsflotten immer wieder überall gebunden, angegriffen und schließlich erbarmungslos erschöpft."

Moriyama: „Die erstaunlichen Versenkungserfolge von über 31 Millionen BRT. sind ein beredtes Zeugnis dieses Prozesses."

Großadmiral Dönitz: „Bei diesem Versenkungserfolg, der einen Vorsprung vor den Abwehr- und Neubauanstrengungen des Gegners darstellt, der schlechterdings nicht mehr eingeholt werden kann, ist Japan mit einem wesentlichen Beitrag beteiligt. Es ist für die Beurteilung der Wirksamkeit unseres gemeinsamen ozeanischen Krieges wichtig, daß wir uns stets sein Gesamtergebnis vor Augen halten. Schwankungen liegen im Wesen des Seekrieges. Entscheidung ist das Endergebnis."

Moriyama: „Herr Großadmiral, ich betrachte es als ein glückliches Vorzeichen, daß Sie mir diese Unterredung zum 31. Mai geben, an dem die deutsche Kriegsmarine die Erinnerung an die ruhmreiche Skagerrakschlacht begeht. Damals wurde der britischen Flotte der Nimbus der Unbesiegbarkeit entrissen, während heute die feindlichen Handelsflotten mit einem Verlust von 31,5 Millionen BRT. eine Niederlage erlitten haben, von der sie sich, wie ich glaube, in diesem Krieg nicht mehr erholen werden."

Großadmiral Dönitz: „Ich bin überzeugt, daß unsere Nationen im Geiste einer heroischen Seekriegführung unbesiegbar sind. Wenn sich auch die Formen des Seekrieges seit damals gewandelt haben und weiterhin wandeln werden, wenn die Methoden unserer Seekriegführung auch räumlich, taktisch und technisch verschieden sind, so ist unser Ziel doch unverrückbar das gleiche: Der Endsieg!"

Kämpferische deutsche Jugend

Reichsführer ꞩ Himmler und Reichsjugendführer Axmann vor Kriegsfreiwilligen für die Waffen-ꞩ

Auf einem Truppenübungsplatz sprachen Reichsführer ꞩ Himmler und Reichsjugendführer Axmann vor mehreren tausend Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend. Zur gleichen Zeit fanden in Wehrertüchtigungslagern aller Gaue Appelle statt, bei denen weitere Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend in die Waffen-ꞩ feierlich übergeben wurden.

Diese Kriegsfreiwilligen aus den Reihen der Hitler-Jugend erfuhren in den Wehrertüchtigungslagern eine vierwöchige vormilitärische Ausbildung. In der Uniform der Waffen-ꞩ und mit der Armbinde der Hitler-Jugend rückten diese Freiwilligen wieder nach Hause, um nach einem kurzen Urlaub ihre soldatische Ausbildung in den Einheiten der Waffen-ꞩ aufzunehmen. Diese Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend, die sich als Angehörige des ältesten Jahrganges der Jugendorganisation der nationalsozialistischen Bewegung zum Einsatz mit der Waffe gemeldet haben, rekrutieren sich aus allen Gauen und Berufen. Die nach scharfen Auslesegrundsätzen erfaßten Jungen gaben bei den Appellen ein stolzes Bild von der Kraft und der Stärke der Jugend des Führers.

In seiner Ansprache an die Kriegsfreiwilligen betonte Reichsjugendführer Axmann, daß die Jugend in diesem Kriege, der um ihre Zukunft geführt würde, an der Front und in der Heimat erhebende Beispiele der Tapferkeit und des Einsatzes gegeben habe. Ein wunderbarer Beweis für die Haltung und den Geist der Jugend im 4. Kriegsjahr seien vor allem diese jungen Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend, die nunmehr in die Einheiten der Waffen-ꞩ einrückten. Tausende von Angehörigen des ältesten Jahrganges der Hitler-Jugend hätten sich aus eigenem und freiem Entschluß für den Kampf mit der Waffe gemeldet. Die in den Wehrertüchtigungslagern zusammengefaßten Kriegsfreiwilligen würden nunmehr in der Waffen-ꞩ nach ihrer vormilitärischen Ertüchtigung eine gewissenhafte und gründliche Ausbildung erfahren, die unter der Zielsetzung stehe, jeden Tropfen wertvollen Blutes nach Möglichkeit zu sparen. In den Reihen dieser Kriegsfreiwilligen werde die soldatische Tradition der Hitler-Jugend im Kriege sichtbar begründet. Sie seien die Träger der Ehre der ganzen deutschen Jugend. Der Reichsjugendführer schloß seinen Appell an die Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend mit den Worten: „Der Krieg ist hart und Ihr müßt deswegen noch härter sein. Es gibt keinen Krieg ohne Wechselfälle, in diesen Wechselfällen des Krieges aber müßt Ihr Euch auszeichnen durch Beständigkeit."

Der Reichsführer ꞩ Heinrich Himmler unterstrich in seiner Ansprache an die Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend die Feststellung, daß seit den Jahren der Kampfzeit, in den Jahren des Aufbaues vor dem Kriege und in den Jahren des Krieges selbst die Hitler-Jugend und die ꞩ immer ein Band ganz besonders enger und innerer Kameradschaft verbunden hätte. Zehntausende von Freiwilligen seien in die Waffen-ꞩ eingerückt und hätten ruhmvoll und ehrenvoll gekämpft. Durch ihre Tapferkeit hätten diese Freiwilligen einen großen Anteil an der siegreichen Schlacht von Charkow gehabt. In der Zeit der opferschweren Wochen an den Fronten dieses Krieges sei der Wunsch der Jugend am stärksten gewesen, als Freiwillige Waffenträger des Opfers der Front würdig zu sein. Zur Freude des Führers hatten sich die Tausende heute angetretenen Freiwilligen aus der Hitler-Jugend in den schwersten Wochen des erbitterten Ringens zur Waffe gemeldet. In ihrer Ausbildung würden diese Freiwilligen weiterüben und manchen Tropfen Schweiß vergießen, damit dadurch viele Tropfen Blut erspart bleiben mögen. „Und dann" — so sagte der Reichsführer ꞩ — „kommt für Euch Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend der Tag, da Ihr Euer erstes Gefecht bestehen werdet. Ihr werdet wetteifern in Treue, Anständigkeit, in der Haltung vor Euch selbst, in der Haltung Eurer Herzen, in Mut, Beständigkeit und in dem Willen, der sich niemals beugt."

Der Appell der Tausende von Kriegsfreiwilligen endete mit einem eindrucksvollen Vorbeimarsch vor dem Reichsführer ꞩ und dem Reichsjugendführer.

Eichenlaub für U-Bootkommandanten

165 000 BRT versenkt

Der Führer verlieh am 31. Mai 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Robert Gysae, Kommandant eines Unterseebootes, als 250. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Kapitänleutnant Gysae, dem am 31. 12. 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen wurde, hat mit seinem Unterseeboot 23 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 163 000 BRT. aus stark gesicherten Geleitzügen im Nord- und Süd-Atlantik sowie im Indischen Ozean herausgeschossen und versenkt. Er gehört in die Reihe der erfolgreichsten Unterseeboot-Kommandanten. Robert Gysae wurde am 4. 1. 1911 in Berlin-Charlottenburg geboren.

Neuwahlen in Irland

Der Präsident Eires, Dr. Douglas Hyde, erließ eine Verordnung, durch die allgemeine Wahlen angesetzt und die Abstimmung für den 22. Juni festgelegt wird.

Jüdische Weltherrschaft?

Die Reihe der radikalistischen Kriegszielpublikationen reißt nicht mehr ab. Als wenn sie ihren Völkern täglich zur Anregung ein Berauschungsmittel verabreichen müßten, lassen die Agitatoren der anglo-amerikanischen Welt buchstäblich keinen Tag ohne neue Kriegszielattraktionen vergehen. Die neueste Ausgeburt dieser narkotischen Phantasien sind Auslassungen der nordamerikanischen Zeitschrift „Look" über sowjetische und amerikanische Kriegsziele, die in der Ankündigung einer „Weltregierung" ausmünden.

Man erinnert sich, daß der Gedanke einer Weltregierung zum ersten Mal in diesem Krieg in der jüdischen Umgebung des Präsidenten Roosevelt propagiert worden ist. Außerdem ist er von jeher vom Bolschewismus und seiner Komintern in der Form einer Welt-Union von Sowjetstaaten vertreten worden. Das deutet auf die gemeinsame Wurzel, nämlich auf den Juden hin, und tatsächlich ist die „Weltregierung" eine typisch jüdische Idee, die schon mit der Vorbereitung des zweiten Weltkrieges aufs engste zusammenhing und jetzt mit den in die breiteste Oeffentlichkeit getragenen Zielsetzungen immer unverhüllter und schamloser vertreten wird. Längst vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg hat der Amerikaner Dr. Morrison vorhergesagt, Roosevelt sei beauftragt worden, diesen Krieg in die Länge zu ziehen, um dem jüdischen Moloch die Reichtümer der ganzen Welt in den Rachen zu werfen und Juda die Herrschaft zu verschaffen. Und wann immer im Verlauf des Krieges blutrünstige Absichten gegenüber dem deutschen Volk und ganz Europa geäußert wurden, immer grinste hinter solchen Zielsetzungen die gierige Fratze des internationalen Juden hervor. Ob, wie es in den letzten Tagen geschah, der englische „Observer" für eine sowjetische Statthalterschaft in Europa plädierte, ob der Hollywood-Jude Zanuck forderte, daß die Deutschen so zusammengeschlagen werden, daß sie sich nie mehr erheben können, ob die Zeitschrift „Look" von einer Weltregierung spricht, es steckt nie etwas anderes dahinter, als die Gier des Weltjudentums, über die Völker zu herrschen, die ganze Welt in sein „gelobtes Land" zu verwandeln und aus dem Fleiß und der Arbeit der Nationen die Befriedigung für die schrankenlose [illegible] und Herrschgier Israels zu ziehen.

Das wäre so ungefähr der Inbegriff der jüdischen [illegible] für das „auserwählte Volk": eine Weltdiktatur der Völkerausplünderung, wie sie ja schon hundertfach von jüdischen Publizisten als ideales Ziel des Hebräertums verherrlicht wurde. Die Juden Herrscher über die Völker der Erde, die den Lebensraum, das Gold und die Rohstoffe verteilen, den Geldverkehr bestimmen, die Arbeit befehlen, die Löhne festlegen, die Preise bestimmen, die Lebensmittel zuteilen oder den Hunger diktieren — hinreißende Vorstellungen in jüdischen Gehirnen, die sich ideal mit dem Zukunftstraum von der Hinmordung von Millionen als Opfern der jüdischen Rache und Blutgier verbinden. Von der gewöhnlichen Fronarbeit für das jüdische Parasitentum in den Fabriken des Erdballs bis zur todbringenden Sklaverei in den Bergwerken Sibiriens und bis zu den Martern in den Blutkellern der bolschewistischen GPU würde es sich nur um verschiedene Formen des Regiments handeln, das sich die jüdische Weltherrschaft ausgedacht hat, ob sie [illegible] im Gewand des menschenverschlingenden Kapitalismus [illegible] der scheinbar gegenspielerischen Verkleidung der sogenannten bolschewistischen Weltanschauung auftritt.

Wir wissen sehr gut, wie ernst diese Pläne gemeint sind. Sie gehen weit über die perversen Phantasien unverantwortlicher jüdischer Schmocks und Soldschreiber hinaus und sind tatsächlich ein Spiegelbild dessen, was das Judentum sich als Weltbild der Zukunft vorstellt. Entscheidend ist aber, daß das deutsche Volk sich diesmal nicht wie im ersten Weltkrieg über den wirklichen Drahtzieher des großen Völkerdramas im Unklaren ist, sondern den Juden als den tatsächlichen Urheber und großen Nutznießer des Krieges erkannt hat. Es sieht Juda vor sich, wie es diesen zweiten Weltkrieg mit einem doppelseitigen Generalansturm organisiert und durchgeführt hat, aus dem es nichts mehr und nichts weniger als eine judokratische Weltherrschaft heimzubringen hofft. Und das deutsche Volk hat den Juden genau genug kennen gelernt, um zu wissen, daß es einer erbarmungslosen Kampfansage auf Leben und Tod gegenübersteht, aus der nur einer überlebend hervorgehen kann: entweder der jüdische Weltverschwörer, der sich der Plutokratie und des Bolschewismus zur Aufrichtung seiner Diktatur über den Erdkreis bedient, oder der arische Völkerbefreier, der mit der neuen Weltordnung der jungen, starken, lebensfähigen und zukunftswilligen Nationen dem Judentum endgültig den Weg zur Beherrschung der Völker verbauen will. Nicht jüdische Weltherrschaft, sondern arische Völkerfreiheit muß und wird am Ende dieses Krieges stehen. Der Jude hat ihn zunächst verborgen hinter der britischen Plutokratie der Chamberlain und Churchill, hinter der amerikanischen Wallstreet und dem Judenknecht Roosevelt, hinter dem Kremlbeherrscher Stalin, dann aber von uns hervorgezogen und als der Hauptkriegsverbrecher Nr. 1 entlarvt, mit der Hoffnung auf die jüdische Weltdiktatur begonnen und geführt. Sein Sinn wird sich mit der vernichtenden Weltniederlage des Judentums erfüllen.

Dreiste Lügenoffensive

Augenblicklich startet der Feind wieder einmal eine Lügenoffensive größten Ausmaßes. In einer dreisten Spekulation auf die Leichtgläubigkeit und die mangelnde Einsicht der Massen stellt er die kühnsten Behauptungen auf.

Die Briten verbreiteten z. B. am 31. Mai die Meldung, daß, wie „man erfährt", eines der mehrmotorigen amerikanischen Bombenflugzeuge, das kürzlich von einem Angriff zurückkehrte, elf deutsche Jäger abschoß, bevor er selbst über der Nordsee abstürzte. Selbst der Laie, der von den Bedingungen eines Luftkampfes keinerlei Ahnung hat, sieht dieser Meldung auf den ersten Blick die Unwahrhaftigkeit an.

Wenn „man" von einer in die Nordsee gestürzten Maschine erfahren haben will, daß deren Besatzung, die nun ja auch in die Nordsee gestürzt ist, elf deutsche Jäger abgeschossen habe, so kann man sich nur über die dreiste Frechheit wundern, mit der die Briten einen solchen Schwindel fabrizieren.

LANDKREIS CALW — Kreisarchiv Calw

Der Führer ehrt Wien

„Reichsgrenadier-Division Hoch- und Deutschmeister" — Feierliche Namensverleihung an die 44. Inf.-Div.

In besonderer Würdigung des unvergänglichen Heldentums während der schweren Kämpfe im Osten, vor allem aber auf dem Trümmerfeld von Stalingrad, hat der Führer die 44. Infanterie-Division, in deren Reihen auch das Inf.-Regt. 134, das Traditionsregiment des K. u. K. Inf.-Regt. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 kämpfte und blutete, mit dem stolzen und verpflichtenden Namen „Reichsgrenadier-Division Hoch- und Deutschmeister" ausgezeichnet. Die Verleihung des Ehrennamens bedeutet nicht nur eine Auszeichnung Wiens, nicht nur die Erneuerung seiner ruhmreichen soldatischen Tradition, sondern ist gleichzeitig sichtbarer Ausdruck der unzerstörbaren Schicksalsgemeinschaft aller Gaue des Reiches.

Die Stätte des Aktes der Namensverleihung war der große Konzerthaussaal, in dem Kämpfer der Ostfront, Soldaten und Offiziere aller Formationen des Heeres und der Waffen-ʒʒ mit den Hinterbliebenen und Angehörigen der Stalingrad-Kämpfer versammelt waren; auf Ehrenplätzen saßen verwundete Soldaten und Ritterkreuzträger.

Generalleutnant Göritz, der vorletzte Kommandeur des Infanterie-Regiments 134, gab einen Ueberblick über die stolze und ruhmreiche Geschichte der Deutschmeister in den 250 Jahren ihres Bestehens; Ritterkreuzträger Oberleutnant Heger, zeigte die Einsätze der 44. Infanterie-Division seit 1939. Die Feierstunde erreichte ihren Höhepunkt, als der Reichsstatthalter in Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, folgende Verfügung des Führers verlas:

„Ich verleihe in Würdigung des heldenhaften Einsatzes der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften im großdeutschen Freiheitskampf der 44. Infanterie-Division den Namen „Reichsgrenadier-Division Hoch- und Deutschmeister". Ich verbinde damit die Gewißheit, daß die Angehörigen der wiederaufgestellten Division ihrer bei Stalingrad gebliebenen Kameraden würdig bleiben werden, um nun erst recht mitzuhelfen, den Kampf um Großdeutschlands Freiheit und Zukunft zum siegreichen Ende zu führen.

Adolf Hitler."

Kampfhähne am Verhandlungstisch

Sechsstündige Sitzung Girauds und de Gaulles brachte keine Einigung

Wie aus Algier gemeldet wird, hat General Catroux, der nach langen Bemühungen Giraud und de Gaulle endlich an einen Tisch gebracht hat, jetzt die größte Mühe, dieses Treffen vor einem vorzeitigen Auseinanderkrachen zu bewahren. Eine nicht weniger als sechsstündige Unterredung der beiden gallischen Kampfhähne nahm einen so stürmischen Verlauf, daß es Catroux nur mit äußerster Anstrengung gelang, den Abbruch der Verhandlungen zu verhindern. Die Tatsache aber, daß später entgegen der Gewohnheit keine Verlautbarung über die Sitzung herausgegeben wurde, beweist zur Genüge, daß keine Einigung erzielt wurde, ja nicht einmal der Anschein einer Einigung der beiden Verrätergenerale, an der sich sowohl Churchill wie Roosevelt offenbar so sehr interessieren.

Die Werkzeuge Englands und der USA, die aber so gegensätzliche Interessen und persönliche Wünsche haben, wie ihre Auftraggeber, dürften diesen noch manche Sorgen bereiten. Auch nach ... schön gestellte Rhinn a la Casablanca ... darüber nicht

Die Zusammenkunft zwischen de Gaulle und Giraud war, wie Stefani aus Tanger meldet, recht stürmisch, und zwar wegen der Unmöglichkeit des „Verräters Nr. 1", der die politische Macht allein beansprucht und Giraud eine rein militärische Rolle zuweisen möchte. Die Auseinandersetzung ging soweit, daß der englische und der amerikanische Vertreter in Nordafrika, Mac Millan und Murphy, sich veranlaßt sahen, einen Druck auf de Gaulle auszuüben, seine Ansprüche zurückzuschrauben. Dieser Druck soll vor allem in der Androhung einer Kürzung seiner Bezüge bestanden haben.

In diesem Zusammenhang weist man in USA-Kreisen Tangers auf einen im „Philadelphia Record" erschienenen Artikel hin, in dem die langen erfolglosen Bemühungen Churchills und Roosevelts geschildert werden, eine Aussöhnung zwischen de Gaulle und Giraud herbeizuführen. Der USA-Journalist Pearson, Verfasser dieses Artikels, gibt bei dieser Gelegenheit eine Unterredung wieder, die nach der Begegnung von Casablanca zwischen Roosevelt und einigen Abgeordneten stattfand. „Ich will euch die Geschichte der feindlichen Brüder erzählen", habe Roosevelt erklärt. „Churchill und ich waren uns schon lange einig, daß eine Versöhnung zwischen de Gaulle und Giraud herbeigeführt werden mußte, hatten aber keinen Erfolg. Daraufhin sagte ich zu Churchill: Machen wir eine „Short gun Wedding", d. h. eine Zwangsheirat. Churchill verstand diese amerikanische Redensart anfangs nicht, aber ich erklärte sie ihm. Er sollte de Gaulle überreden, während ich mich um Giraud kümmern würde. Es gelang mir auch, Giraud zu überzeugen, während Churchill mit de Gaulle der eine Menge Schwierigkeiten machte, nicht fertig wurde. Die Lage schien hoffnungslos, aber ich hatte den guten Einfall, Churchill zu fragen, wer eigentlich de Gaulle bezahle. Churchill antwortete: „Ich" und fügte sofort verständnisvoll hinzu: „Ihre Idee ist ausgezeichnet". Er ließ daraufhin de Gaulle mitteilen, er bekomme keinen Penny mehr, falls er nicht sofort nach Casablanca komme — und siehe da, 24 Stunden später traf de Gaulle in Casablanca ein."

Chinchientsi genommen

Japanische Truppen besetzten am Montag die Stadt Chinchientsi in der Provinz Honan, während andere japanische Einheiten Tschungkingtruppen vom Rückweg abschnitten. Hierbei griffen japanische Jagdflieger erfolgreich in den Kampf ein und versenkten 1? Boote mit fliehenden Tschungkingtruppen auf dem Gelben Fluß. Mehr als 300 Tschungking-Soldaten fanden dabei den Tod.

Domei meldet von einer japanischen Basis in Mittelchina: Japanische Lufteinheiten unternahmen am Montag Morgen einen erfolgreichen Angriff auf Santomping, ungefähr 50 Kilometer flußaufwärts von Itschang, und zerstörten ein 700 Tonnen großes Transportschiff, das repariert wurde, sowie weitere zehn große Schiffe die in der Nähe vor Anker lagen. Die japanischen Flugzeuge brachten durch Bombenwürfe auch feindliche Flakbatterien in der Stadt und ihrer Umgebung zum Schweigen, worauf sie ohne Verluste nach ihrem Stützpunkt zurückkehrten.

Santomping ist der wichtigste Stützpunkt des Feindes bei der Verteidigung des Yangtse und die einzige Nachschubbasis am Yangtse für die Tschungkingtruppen der 6. Kriegszone.

Weiter wird berichtet, daß 14 feindliche Flugzeuge unter dem Schutz von 30 Jägern am Montag nachmittag den Versuch unternahmen, Itschang, Schansi und Nachom anzugreifen. Sie wurden jedoch von japanischen Armeeflugzeugen zur Rückkehr gezwungen. In schweren Luftgefechten schossen die japanischen Flugzeuge vier Jäger ab, beschädigten einen der angreifenden Bomber schwer und zwangen zehn feindliche zu Notlandungen.

Gleichfalls wurden drei wichtige Stützpunkte Tschungkings in der Provinz Hunan, nämlich Tzeli, Schihmen und Lilli bombardiert. Letzteres ist das Hauptquartier der 73. Tschungkinger Armee. An allen drei Plätzen wurde schwerer Schaden angerichtet. Die japanischen Bomber kehrten ohne Verluste zurück.

Hohe Sowjet-Flugzeugverluste

Starke Luftwaffenverbände bekämpften sowjetische Panzer- und Infanterieverbände

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlief der Tag bis auf örtliche Kampftätigkeit am Kuban-Brückenkopf im allgemeinen ruhig.

Starke Verbände der Luftwaffe griffen sowjetische Panzer- und Infanterieverbände im Raum westlich Krymskaja an und bekämpften mit gutem Erfolg Batteriestellungen und Nachschubstützpunkte des Feindes im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront. Die Sowjets verloren gestern 51 Flugzeuge, zwei eigene werden vermißt.

Im Mittelmeerraum vernichtete die Luftwaffe gestern acht mehrmotorige feindliche Flugzeuge.

Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der vergangenen Nacht das Hafengebiet von Sousse.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte im Atlantik ein feindliches Handelsschiff von 8000 BRT.

Im Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes lebten die Kämpfe in den Morgenstunden des 31. 5. von neuem auf. Die Bolschewisten hatten die Gefechtspause des Vortages dazu benutzt, frische Kräfte heranzuführen. Unsere Grenadiere und Jäger, unterstützt von Panzern, Sturmgeschützen und Nahkampffliegern, stießen überraschend in den feindlichen Aufmarsch hinein und nahmen eine von den Bolschewisten besetzte Ortschaft. Trotz heftigen Widerstandes zerschlugen sie einen Teil der feindlichen Bereitstellungen und brachten zahlreiche Gefangene ein. Im Laufe des Vormittags traten dann die Sowjets zweimal zum Gegenstoß an, wurden aber abgewiesen.

An der Nordflanke des Kuban-Brückenkopfes zersprengten unsere Truppen ebenfalls zum Angriff zusammengezogene feindliche Verbände und vereitelten einen Uebersetzversuch über den Kuban. In beiden Gefechten fielen Gefangene und Waffen in unsere Hand. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen den ganzen Tag über feindliche Reserven und Batterien an. Die gut in ihren Zielen liegenden Bomben brachten den Sowjets schwere Verluste an Menschen, schweren Waffen und Panzern bei. Auch die für weitere Unternehmungen von den Bolschewisten in den Gewässern nördlich Temrjuk zusammengezogenen Boote wurden erneut von schnellen Kampfflugzeugen bombardiert. Dabei wurden 16 Boote versenkt oder schwer beschädigt. Jäger und Flakartillerie trieben die geschlossenen Angriffsformationen feindlicher Schlachtflieger auseinander und schossen wiederum 35 Sowjetflugzeuge ab.

Die Gefechte an den übrigen Abschnitten der Ostfront hatten nur örtliche Bedeutung. An der Mius- und Donezfront blieb es ruhig. Im mittleren Abschnitt der Ostfront hielt trotz wolkenbruchartiger Regenfälle die beiderseitige Stoßtrupptätigkeit an. Härtere Kämpfe entwickelten sich bei Welisch. Dort versuchten die Sowjets, unsere durch den vortägigen Angriff vorgeschobene Hauptkampflinie wieder einzudrücken. Unsere Grenadiere und Jäger gaben aber keinen Fußbreit des neugewonnenen Bodens preis.

Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge griffen im südlichen und mittleren Frontabschnitt feindliche Truppenansammlungen bei Isjum und Lissitschansk, ferner die Bahnanlagen von Wolokonowka und ein Munitionslager südwestlich Belew mit Bomben und Bordwaffen an. Die Treffer zersprengten feindliche Marschkolonnen, vernichteten zahlreiche Waggons und brachten drei Munitionsdepots zur Explosion.

35 000. Einsatz eines Kampfgeschwaders

Ein an der Ostfront unter Führung des Ritterkreuzträgers Oberstleutnant Freiherr von Beust eingesetztes Kampfgeschwader meldete am 30. Mai seinen 35 000. Einsatz.

Liquidierung der Atlantik-Charta

Wieder ein Nachkriegsplan der jüdischen Weltausbeuter

Die USA-Zeitschrift „Look" verbreitet wieder einmal einen amerikanisch-britisch-bolschewistischen Nachkriegsplan und bemerkt dazu, daß diesem Krieg ein „Siegerfrieden" folgen werde. Wie er aussehen werde, davon geben die dann folgenden Punkte Aufschluß. Zunächst einmal steht Stalins Forderung bezeichnenderweise im Vordergrund. Es wird bestätigt, daß der Kremldiktator entschlossen ist, der Sowjetunion die baltischen Staaten einzugliedern. Da nichts gegen diesen Entschluß eingewendet wird, heißt das also, daß London und Washington ihrem Freund Stalin freie Hand in Europa lassen und gar nicht daran denken, ihm etwa in die Arme zu fallen, falls er beabsichtigen sollte, außer den baltischen Staaten noch andere Staaten in Europa unter die bolschewistische Knute zu bringen. England soll angeblich behalten, was es hat. Das hört sich sehr großzügig an. Es ist nur nicht gesagt, ob England alles behalten soll, was es beim Eintritt des Krieges besaß, oder was man ihm zur Zeit noch gelassen hat, nachdem der USA-Imperialismus bekanntlich aus dem Empire alle die Stücke herausgeschnitten hat, die er als Stützpunkte benötigt. Nach dem „Friedensplan" der Zeitschrift „Look" bestehen aber offenbar im Weißen Haus weitgehende Pläne zur Annektierung anderer Gebietsteile. So heißt es z. B., Dakar werde für die USA niemals eine Bedrohung sein, das bedeute also die Annektierung Dakars durch die USA. Ferner verweist die Zeitschrift auf die Annektionsabsichten im Pazifik, die der Marineminister Knox bereits angedeutet habe.

Bezeichnend ist folgender Satz: „Das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Nationen wird sich mit Roosevelts Forderungen einer territorialen Sicherheitszone oder Englands weltlichen kolonialen Erfordernissen nicht überschneiden dürfen." Das heißt also, die kleinen Nationen haben kein Recht, an ihrem Selbstbestimmungsrecht festzuhalten, sie haben vielmehr die Pflicht, dem Yankee-Imperialismus zuliebe Opfer zu bringen. Die vielgepriesene Atlantik-Charta wird damit also endgültig liquidiert. Man macht sich kein Gewissen daraus, daß damit Versprechungen gebrochen werden, mit denen man einst die kleinen Völker geködert hat. In den Hirnen der Welteroberer spukt so etwas wie eine „Weltregierung" herum. Jedenfalls wird das Wort hier gebraucht, wenngleich man auch Vorbehalte über die Verwirklichung dieses Planes macht.

Wir haben es hier erneut mit einem echt jüdischen Erzeugnis zu tun, das vermutlich in Roosevelts Gehirntrust, jenem jüdischen Gremium, das dem USA-Präsidenten beratend und richtungweisend zur Seite steht, ausgebrütet wurde.

Der Unterstaatssekretär der USA Sumner Welles benutzte ausgerechnet die Eröffnung einer Hochschule für Neger in Durham (Nordkarolina) dazu, um sich über einige Erwägungen auszulassen, die offenbar im Weißen Haus für die Nachkriegszeit erörtert werden. Der Vortrag war darauf berechnet, die USA-Neger für die Sache der USA-Juden zu begeistern. Interessant ist daraus lediglich die Feststellung Welles, nach dem Kriege würden voraussichtlich Millionen Menschen hungern — es scheint also doch nicht ganz so einfach mit der „Brotversorgung der Welt" zu sein, es ist ja auch immer stiller geworden um die sogenannte „Internationale Ernährungskonferenz". Fest steht für diesen Handlanger der jüdischen „Welteroberer", daß die USA für die „Aufrechterhaltung der Ordnung" die notwendigen Maßnahmen treffen müßten. Das ist also der alte Gedanke der jüdischen Weltpolizei.

Während die meisten der an der jetzt abgeschlossenen sogenannten „Welternährungskonferenz" von Hotsprings beteiligten Nationen unzufrieden mit dem Ergebnis der Tagung sind, äußern sich die Amerikaner nach den letzten Berichten um so zufriedener. Sie waren es, daß die Gründung eines ständigen Ausschusses beschlossen wurde, der unter amerikanischer Führung steht und seinen Sitz in Washington hat. Dieser Ausschuß soll zunächst die ebenfalls beschlossene sogenannte „Zwischenkonferenz" vorbereiten, die in der zweiten Juli-Hälfte wieder in Washington zusammentritt.

Die Wallstreetjuden haben also alle Fäden dieses geplanten Riesengeschäftes fest in der Hand. Sie haben das Gebiet ganz systematisch abgetastet und gehen nun daran, die Fundamente der von ihnen angestrebten Welternährungskontrolle auszubauen. Es sei, so erklärte ein maßgeblicher Beobachter der Konferenz, grotesk, wenn südamerikanische Staaten, Tschungking oder Iran gegen das negative Ergebnis von Hotsprings protestierten und darauf hinwiesen, es sei eigentlich überhaupt nichts Bestimmtes beschlossen worden.

Die Amerikaner hätten niemals die Absicht gehabt, irgendwelche bestimmten Beschlüsse, die für sie bindend wären, zu fassen, ihr Ziel sei es nicht, die Ernährungsschwierigkeiten ihrer Verbündeten oder gar der Neutralen zu erleichtern, sondern die Weltherrschaft auch auf dem Gebiete des Ernährungswesens in die Hand zu bekommen. Alles übrige, was in Hotsprings besprochen wurde, sei Tarnung.

Im Chor der jüdisch-bolschewistisch-angloamerikanischen Haßgesänge, die das Niveau dieser „Weltbeglücker" charakterisieren, läßt sich jetzt auch der britische Abgeordnete Cunningham-Reid vernehmen, der laut „Daily Telegraph" im Unterhaus die „Auslöschung Deutschlands" forderte. Von einer „Neuerziehung" der Deutschen wollte dieser Gentleman nichts wissen, denn — so erklärte er — „es würde viel leichter sein, 80 Millionen Panzanen den Affeninstinkt auszutreiben". Die einfachste Politik sei: „Kein Deutschland mehr — kein Krieg mehr".

Auch dieser Lautsprecher des jüdischen Weltkapitals ist seiner Auftraggeber würdig. Wir strafen solche widerwärtigen und gemeinen Ausbrüche hebräischen Hasses mit tiefster Verachtung und verdoppeln nur unsere Kräfte, den Wunschtraum der Juden zuschanden zu machen.

Neues in Kürze

Der Reichsminister der Finanzen hat angeordnet, daß die Veranlagungen zur Einkommensteuer und zur Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1943 erst im Laufe des Kalenderjahres 1944 vorgenommen werden. Eine Veranlagung für 1942 soll im Laufe des Kalenderjahres 1943 nur in einer kleinen Zahl bestimmter Fälle durchgeführt werden, soweit es die Arbeitslage bei den Finanzämtern ermöglicht.

*

Die ägyptische Regierung hat beschlossen, diplomatische Beziehungen zur Sowjetunion aufzunehmen und eine ägyptische Gesandtschaft in Moskau zu errichten. Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß Kairo sich dem englischen Druck hat beugen müssen.

*

General Roata Generalstabschef des italienischen Heeres. Der bisherige Chef des Generalstabes des Heeres, General Enzo Grossi, ist von seinem Posten abberufen und zum Befehlshaber einer Armeegruppe ernannt worden. Zum Chef des Generalstabes des Heeres wurde General Mario Roata ernannt.

Aegypten muß die Beziehungen zu Moskau aufnehmen. Die ägyptische Regierung hat, wie nun auch amtlich bekannt gemacht wird, beschlossen, diplomatische Beziehungen zur Sowjetunion aufzunehmen und eine ägyptische Gesandtschaft in Moskau zu errichten. — Das Ganze ist eine Liebedienerei Londons, da man sich nun einmal zum Handlanger Stalins gemacht hat.

Sie wollen nicht für ihre Unterdrücker kämpfen. In Syrien ereignen sich unter den dort liegenden indischen Truppen zahlreiche Fälle von Rebellion und Desertion, da die Inder, wie Stefani aus Istanbul erfährt, sich gegen ihre englischen Offiziere auflehnen und nicht für die Interessen ihrer Unterdrücker kämpfen wollen. Die Engländer zeigen sich hierüber sehr beunruhigt und haben eine Abordnung von fünf englandhörigen indischen Würdenträgern nach Syrien geschickt, um die Inder zu beruhigen. Auf ihrer Rückreise von Syrien nach Indien erklärten die Inder ägyptischen Journalisten: „Die Ergebnisse ihrer Reise seien nicht durchaus zufriedenstellend."

Zur weiteren Verstärkung der japanischen Kriegsindustrie hat das japanische Kabinett neue Maßnahmen genehmigt, durch die die Arbeitskräfte konzentriert und nebensächliche Wirtschaftszweige zurückgesetzt werden.

Zwanzig Feind-Flugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtbericht

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Im Hafen von Sousse riefen von deutschen Flugzeugen abgeworfene Bomben ausgedehnte Brände hervor. Einflüge der feindlichen Luftwaffe erfolgten auf Foggia, Augusta, Pantelleria und in der Provinz Cagliari. In Foggia entstand beträchtlicher Schaden, die in Cagliari entstandenen Schäden werden noch festgestellt.

Der Feind verlor bei seinen Angriffen 20 Flugzeuge, neun davon wurden von italienischen und deutschen Jägern über Sardinien und Sizilien abgeschossen, elf von Flakbatterien vernichtet, vier in Pantelleria, zwei in Augusta und fünf über Sardinien.

MG-Feuer auf Frauen und Kinder

Planmäßiger Mord der englisch-amerikanischen Luftgangster

Bei den im italienischen Wehrmachtbericht vom Montag gemeldeten Luftangriffen auf Foggia, Lucera und andere Ortschaften Apuliens hatten es die feindlichen Mordbrenner wie gewöhnlich auf die Zivilbevölkerung abgesehen. Mehrere freistehende Bauernhöfe wurden mit MG-Feuer belegt. In der Nähe von Foggia traf eine Bombe ein Bauernhaus, wobei der Bauer, die Bäuerin und ihr kleines Töchterchen ums Leben kamen. Frauen und Kinder, die auf offenem Felde Zuflucht gesucht hatten, wurden von den Gangsterfliegern mit MG-Feuer beschossen. Zehn Frauen und sechs Kinder fielen dem Angriff zum Opfer. In dem kleinen Städtchen Lucera beträgt die Zahl der Opfer sechs Tote unter der Zivilbevölkerung.

Den nordamerikanischen Zeitungen und Nachrichtenbüros wurden drakonische Weisungen erteilt, im Inland nichts über die Verbrechen der USA-Bomber verlauten zu lassen, erklärt „Regime Fascista" zu den immer neuen Morden und Greueltaten der anglo-amerikanischen Luftgangster. Man will die Millionen in Amerika lebender Italiener, die Roosevelt als den damaligen Verfechter absoluter Neutralität wählten, nicht wissen lassen, daß ihre häuslichen Herde, ihre Angehörigen, ihre Verwandten und Freunde tagtäglich bombardiert und mit Bordwaffen beschossen werden. „Roosevelt, der das ihm anvertraute Mandat in echt jüdischer Weise verriet, fürchtet die Reaktion der Italiener und sieht sich so zu den zynischsten Fälschungen gezwungen."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

2. Juni

1850 Der Maler Friedrich August v. Kaulbach in München geb.
1906 Der Afrikaforscher Gerhard Rohlfs in Bad Godesberg-Rüngsdorf gestorben.
1916 Endgültige Erstürmung des Verduner Forts Vaux.
1940 Eindringen deutscher Truppen in die Stadt Bergues (Artois).
1941 Siegreicher Abschluß der Kämpfe um Kreta (seit 20. Mai).

Die Ausnutzung der Güterwagen

Das Reichsverkehrsministerium hat seine Anordnung, wonach für die Zeit der Höchstbeanspruchung der Eisenbahn die Güterwagen bis zu 2 Tonnen über die Tragfähigkeit hinaus beladen werden dürfen, mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Lediglich für die gedeckten Wagen mit 15 Tonnen und mehr Ladegewicht (Wagen der G-Gruppe) ist, um den Benutzern dieser Wagen die Umstellung auf die neue Regelung zu erleichtern, die Ueberbeladung in dem bisherigen Umfang bis zum 30. Juni 1943 einschließlich zugelassen worden.

Aus dem gleichen Grunde finden die für den Fall der Wagenüberlastung in der Eisenbahn-Verkehrsordnung § 59 (3) und § 60 gegebenen Bestimmungen bis zum 31. Juli 1943 einschließlich noch keine Anwendung. Von sofort an dürfen daher die Güterwagen mit Ausnahme der oben erwähnten gedeckten Wagen höchstens bis zu der an den Wagen angeschriebenen Tragfähigkeit nach den Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung § 59 (2) beladen werden.

Schwarzwurzeln – einmal weiß

Die Schwarzwurzeln sehen, wenn sie aus der Erde gezogen werden, sehr schwarz aus. Sobald sie aber sorgfältig abgeschabt worden sind, zeigen sie ein Gemüse von heller Farbe, das ungemein zart schmeckt, so daß man sich nicht nur nach Form und Aussehen, sondern auch hinsichtlich des Geschmacks an Spargel erinnert fühlt. Allerdings brauchen die Schwarzwurzeln besonderes Augenmerk bei der Verarbeitung nach dem Abschaben sind sie in leichtes Essigwasser zu legen, weil sie sonst braun anlaufen und unansehnlich werden. Im übrigen werden sie ebenso wie Spargel weiterverarbeitet, also gedünstet und dann am besten mit holländischer oder anderer Soße, z. B. einer hellen Eibrenne mit getrockneten oder gepulverten Kräutern gereicht. Dieses Gemüse eignet sich auch sehr gut für Mischmahlzeiten, die entweder als Eintopf geschichtet werden oder für ein Dünsten im Wasserbad bezw. für ein Ueberbacken vorgesehen sind: Besonders gut munden Schwarzwurzeln zusammen mit Mohrrüben. Auch im Kartoffelbrei, in Nudeln und Grütze sind sie eine willkommene Geschmackzutat, die besonders gut zur Geltung kommt, wenn dazu etwa Säure (Essig oder Zitrone) gegeben wird. Eine besonders leckere Aufmachung heißt „Schwarzwurzeln im Schlafrock", wofür die Wurzeln in Teig gewälzt und knusprig gebacken werden. Uebrigens lassen sie sich auch leicht in schwach gesalzenem Wasser sterilisieren, um bei späteren Mahlzeiten, etwa für Suppen, Aufläufe und Salate, zur Verfügung zu stehen.

*

Auch die jungen Kohlrabiblätter verwenden! Wie im Winterhalbjahr beim Rosenkohl der obere Blattschopf und beim Grünkohl die zarten nach dem Abschnitt des oberen Hauptkopfes im Februar/März noch nachträglich aus dem Strunk treibenden Nebentriebe sehr gut mit verbraucht werden können, so soll man auch im Frühjahr bei den Kohlrabiknollen die oberen Herz- und Seitenblätter zum Kochen mit verwenden, da sie nicht nur zur Streckung, sondern auch zur Hebung des Geschmacks sehr gute Dienste leisten. Auch hier darf nichts umkommen; deshalb ist beim Verbrauch derartiger Gemüsearten vom Frühjahr bis Herbst äußerste Sparsamkeit bezw. restlose Verwertung aller brauchbaren Teile geboten und außerdem bei besonders reichlichem Vorrat an Sommergemüse sowie an Gläsern und Büchsen auch an das Einmachen von Dauergemüse für den Winter zu denken, denn gerade diese Gemüse bilden dann im März/April des nächsten Jahres, wenn die Wintergemüse vom Keller usw. der Neige zugehen, einen willkommenen Ersatz in der an sich gemüsearmen Jahreszeit.

Reiszuteilung aufheben. In den kommenden Zuteilungsperioden gibt es auch eine Reiszuteilung. Darüber wird die Hausfrau sehr froh sein, weil sich ihr damit eine Gelegenheit bietet, einmal ein anderes Gericht auf den Tisch zu bringen und mit dieser zusätzlichen Zuteilung eine Mahlzeit nachhaltiger zu machen. Aber bevor sie den Reis verwendet, soll sie überlegen, daß es sehr zweckmäßig ist, einen Teil davon für besondere Fälle zurückzuhalten. Es gibt Krankheitsfälle, besonders Magen- und Darmstörungen, bei denen nur leicht verdauliche Speisen vertragen werden, und hierzu gehört unbedingt der Reis. Als Wasserreis gekocht, hat er außerdem auch eine stopfende Wirkung.

Stadt Herrenalb

Wieder Tennisturnier. Nachdem der diesjährige Fremdensommer unseres Kurortes in vollen Gang gekommen ist, sind auch die üblichen Einrichtungen, wie Kurkonzert, Kurtheater und anderweitiger Kurzweil in Betrieb genommen worden. Besonders zu erwähnen wäre, daß das alljährliche Tennisturnier Herrenalb, gemäß des Sommerauftrages des vierten Kriegssommers, wiederum im August stattfindet. Der deutsche Sport ist von unserem allzufrüh heimgegangenen Reichssportführer von Tschammer und Osten als kriegswichtig bezeichnet worden. So ist es naheliegend, daß auch der Weiße Sport diesem Ruf gerecht werden will und seinen gewohnten Wettbewerb abhalten wird. Das Tennisturnier Herrenalb wird daher in der Augustmitte die besten Spieler der Umgebung nach Herrenalb rufen, wo die Meister im Einzel und Doppel ermittelt werden. Oberstleutnant Vierling hat die Präsidentschaft übernommen und Sportwart Heinrich Langenbach mit der Durchführung betraut.

Nun, schwäbische Hausfrau mustere!

Appell der Gaufrauenschaftsleitung zur Schuh- und Spinnstoff-Sammlung

NSG. Die NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk schreibt uns: Zum dritten Mal während des Krieges wird die deutsche Frau zu einer Spinnstoffsammlung aufgerufen. Man braucht ihr heute nicht mehr zu sagen, welche wichtige Rolle der Kriegswirtschaft gerade das Textilaltmaterial spielt, daß keine Faser verloren geht. Manches Stück wird noch zu ändern oder zu flicken sein — das geschieht in den Nähstuben der NS-Frauenschaft, aus anderen Resten wird durch geeignete Bearbeitung neuer Stoff hergestellt.

Als besonderer Umstand kommt diesmal noch die Sammlung ausgedienten Schuhwerkes hinzu. In vielen Haushaltungen findet sich Schuhwerk, dessen Kappe klafft wie ein Maul, das, zerrissen und zerlöchert, auch vom geschicktesten Schuhmacher nicht mehr zu heilen ist für den eigenen Gebrauch. Aber das kleinste bißchen Leder kann heute wieder der industriellen Weiterverarbeitung zugeführt werden. Darum — anstatt solche unheilbaren Schuhe irgendwo in einen Winkel zu stellen oder gar zum Abfall zu werfen, packe man sie zusammen und führe sie der Schuhsammlung zu.

Nun, schwäbische Hausfrau, mustere dein Textil- und Schuhmaterial durch und scheide aus, was du nicht brauchst. Sei nicht kleinlich und gib alles her, was du entbehren kannst. Du hilfst auf deine Weise damit zum Sieg des ganzen Volkes. Die Spenden werden diesmal nicht abgeholt, sondern müssen selbst auf die Sammelstelle gebracht werden. Nur für alte und gebrechliche Leute, denen das Gehen beschwerlich ist, steht die Hitlerjugend zur Abholung der Pakete bereit. Auf keinen Fall darf man vergessen, sich einen Spendenschein ausstellen zu lassen.

Die fünf Wege der Wohnraumbeschaffung

NSG. Nachdem die Erfordernisse der totalen Kriegführung zur Stillegung des friedensmäßigen Wohnungsbaues, mit Ausnahme besonders rüstungswichtiger Wohnbauten, geführt haben, ist der deutschen Wohnungspolitik die Aufgabe erwachsen, für die Dauer des Krieges den vorhandenen Wohnraum so gerecht wie möglich zu verteilen. Es gilt, alle Möglichkeiten zu nutzen, um den erfaßbaren Wohnraum zu vermehren, es gilt weiter, die Benutzung des so vermehrten Wohnungsbestandes planmäßig nach Gesichtspunkten staatspolitischer Vordringlichkeit zu lenken. Nach den vom Reichswohnungskommissar wiederholt bekundeten Grundsätzen sollen, um die Zahl der erfaßbaren Wohnungen zu erhöhen, die etwa 100 000 im Bau befindlichen oder stillgelegten Wohnungsbauten nunmehr beschleunigt fertiggestellt werden, allerdings nicht nach den ursprünglichen Plänen, sondern unter möglichst hoher Einsparung an Baustoffen und Arbeitsaufwand. Der zweite Weg zur Vermehrung der Wohnungszahl beschränkt sich auf dringliche Bedarfsfälle vorwiegend in bombengeschädigten Gebieten, wonach den Richtlinien der behelfsmäßigen Kriegsbauweise einfache Volkswohnungen einheitlichen Typs und einheitlicher Ausstattung gebaut werden sollen. Durch seine vor kurzem ergangene Verordnung über die Wohnraumlenkung hat der Reichswohnungskommissar drittens die gesetzliche Grundlage geschaffen für den beschleunigten Um- und Ausbau von Wohnungen in bestehenden Gebäuden, z. B. in Dach- und Kellergeschossen. Alle Hausbesitzer, auch die auf dem flachen Land, sind aufgerufen, jede Möglichkeit zum Um- und Ausbau von Wohnungen in ihrem Haus zu nutzen. Den mengenmäßig größten Erfolg verspricht sich der Reichswohnungskommissar aber vom vierten Weg, der Freimachung zweckentfremdeten Wohnraums. Hier hat die Stillegung der nichtkriegswichtigen Gewerbebetriebe die einmalige Gelegenheit geschaffen, die zahlreichen in ehemaligen Wohnräumen befindlichen Geschäfts- und Bürobetriebe in diesen durch Betriebsstillegung frei werdenden Räumen unterzubringen. Schließlich wird sich auch aus der Meldepflicht für Doppelwohnungen und Wohnungen im Besitz einzelner Personen zusätzlicher Wohnraum frei machen lassen. Wir haben im Großdeutschen Reich mehr Wohnräume als Menschen, so daß für jeden Volksgenossen, auch den Säugling, mindestens ein Wohnraum vorhanden ist. Die fünf Wege der Wohnraumbeschaffung haben den Zweck, mit dem erfaßbaren Wohnraum den größtmöglichen sozialen Erfolg zu erzielen.

Verdunkelungszeiten!
Heute abend von 22.14 Uhr bis morgen früh 5.02 Uhr

„Reichsinnungsverband des Bekleidungshandwerks"

Im Reichsanzeiger wird die Zusammenfassung der Reichsinnungsverbände des Herrenschneider-, des Damenschneider-, des Wäscheschneider-, Weber- und Stricker- und des Bandwirkerhandwerks zu einem Reichsinnungsverband des Bekleidungshandwerks angeordnet. Gleichzeitig wird der Reichsinnungsverband des Dachdeckerhandwerks dem Reichsinnungsverband des Bauhandwerks eingegliedert. Das Handwerk war bisher überwiegend nach Berufen organisatorisch zusammengefaßt, es wird jetzt einer allgemeinen Tendenz folgend nach den Erzeugungsgebieten gegliedert; die einzelnen Berufe bilden im größeren Reichsinnungsverband besondere Fachgruppen. Es ist damit zu rechnen, daß auch noch andere Reichsinnungsverbände verwandter Berufe zu einer größeren Einheit zusammengeschlossen werden.

Hacken und Gießen

Im Garten erfordert das Gießen der Pflanzen und das hierbei erforderliche Tragen des Wassers oft einen recht erheblichen Arbeitsaufwand. In vielen Fällen wird es möglich sein, diesen Arbeitsaufwand durch zweckentsprechende Benutzung der Hacke zu vermindern. Wir müssen uns einmal überlegen, zu welchem Zweck gegossen wird, und wo das Wasser, das im Garten verbraucht wird, tatsächlich bleibt. Die Pflanzenwurzeln nehmen die in Wasser gelösten Nährstoffe des Bodens auf. Sie werden durch den Stengel in die Blätter geleitet. Hier verdunstet das Wasser, während die Nährstoffe zurückbehalten und zum Aufbau der Pflanze verwendet werden. Nur ein Teil des Wassers leistet aber auf diese Weise nutzbare Arbeit. Erhebliche Mengen gehen gleichzeitig durch unmittelbare Verdunstung aus dem Boden verloren. Die Wasserverdunstung des Bodens ist besonders dann recht lebhaft, wenn er eine harte und feste Kruste hat. Das Wasser kann dann aus den tieferen Schichten unmittelbar bis an die Oberfläche steigen. Wird die feste Kruste mit Hilfe der Hacke zerstört, so wird damit das Aufsteigen des Wassers unterbrochen und seine Verdunstung ganz erheblich vermindert. Dieses Gießen lockert nun die Krustenbildung, und je mehr mancher gießt, um so härter wird der Boden der Gartenbeete und um so größer werden die unnützen Wasserverluste. Es ist also zweckmäßig, nach jedem Gießen, sobald der Boden genügend abgetrocknet ist, die oberste Schicht durch schnelles Durchhacken wieder aufzulockern.

Wieder Postpakete nach der Türkei. Der Mitte Mai wegen Anhäufungen von Brief- und Paketposten gesperrte Postpaketdienst nach der Türkei ist auch für Pakete aus Hinterbliebenen Deutschlands wieder aufgenommen worden.

Sondermarke der böhmisch-mährischen Post. Am 28. Mai hat die böhmisch-mährische Post eine Gedenkmarke mit dem Bilde des Stellvertretenden Reichsprotektors in Böhmen und Mähren, ff-Obergruppenführers und Generals der Polizei Reinhard Heydrich, zu 60 Heller herausgegeben. Der Zuschlag zur Marke von 40 Heller fließt der Reinhard Heydrich-Gedächtnis-Stiftung zu. Das Bild der Marke, die bei den Dienststellen der Deutschen Reichspost nicht abgegeben wird, zeigt eine Wiedergabe der von Prof. Breker entworfenen Totenmaske des Reichsprotektors.

Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

431

„Wenn ich einen Beweis dafür hätte, nur ein einziges Wort, wie gern wollte ich es glauben! Aber so komme ich von dem Gedanken nicht los, nie mehr!"

In Helgas Augen war plötzlich wieder so viel verzweifelte Qual, daß Dieter wußte, es würde schwer, sehr schwer sein, sie von ihren Vorstellungen frei zu machen.

Er versuchte es dennoch, führte Fälle an, wo Menschen ohne jeden ersichtlichen Grund vom Herzschlag ereilt worden waren. Und dabei fiel ihm eine kleine, scheinbar unbedeutende Tatsache ein, die aber geeignet war, Helga zu überzeugen.

Als er vorhin durch die Küche ging, hielt Luise eine Schale mit Erbsen in der Hand und sagte gerade zu dem anderen Mädchen: „Wir wollen sie jetzt pflanzen, damit sie wegkommen und hier nicht mehr herumstehen. Frau Torbeke muß sie gestern abend noch kurz vor dem Schlafengehen in Wasser gelegt haben."

Er erzählte Helga davon und fragte:

„Glaubst du, daß sie daran gedacht hätte, wenn ihr Kummer wirklich so groß gewesen wäre?"

Seine Worte blieben nicht ohne Eindruck, das sah er wohl. Sie schlugen wenigstens eine kleine Bresche in ihre starke Verzweiflung. Da drückte er ihren Kopf zärtlich an sich und bat:

„Liebste, es liegt eine schwere Zeit hinter uns. Wir wollen nicht mehr rechten, wer die meiste Schuld hat. Auch ich trage mein Teil, das weiß ich heute. Ich hätte vielleicht nicht so unduldsam sein dürfen, hätte den Verhältnissen Rechnung tragen müssen. Wie dem auch sei, wir wollen diese unglückselige Zeit zu vergessen suchen, einen dicken Strich darunter machen und fortan Glück und Leid gemeinsam tragen. Soll es so sein?"

„Und die — andere?" fragte Helga stockend, in der Erinnerung an den vergangenen Tag.

„Das Band, das mich mit dir verknüpft, ist stärker als alles andere", gab er ernst zurück. „Und gegen Hanne Reukamp trage ich keine andere Schuld als die, meine Ehe verschwiegen zu haben. – Wollen wir es also noch einmal miteinander versuchen, Helga?"

Da nickte sie wortlos und überließ sich mit geschlossenen Augen dem köstlichen, nie gekannten Gefühl der Geborgenheit, das sie durchflutete.

Und als sie am Abend neben Dieter im Bett lag und er ihre Hand in der seinen hielt, da dachte sie mit einem Schauer des Entsetzens daran, was geworden wäre, wenn Dieter nicht gekommen und sie diese Nacht allein hier hätte verbringen müssen. Sie fühlte es: sie wäre versunken in einem Wirrsal von Grauen, Schuld und Reue. —

Es folgten noch schwere Tage. Immer wieder überkam Helga die Härte des erlittenen Verlustes. Und auch von ihren Schuldgedanken vermochte sie sich noch nicht ganz zu befreien.

Liebevoll und gütig versuchte Dieter darüber hinwegzuhelfen. Er hoffte und wußte, daß die Zeit hier vieles lindern würde.

Dieter nahm mit ruhiger Hand die Zügel der Wirtschaft wieder auf, und in der Folgezeit würde sie ihm niemand mehr streitig machen. Für die Bewohner von Hof Torbeke und alle, die es gut mit ihm meinten, bedeutete das eine große Beruhigung. Für andere aber eine große Enttäuschung.

Am Morgen nach Dieters Heimkehr kamen die Meinickes, Mutter und Sohn, schon frühzeitig auf den Hof gefahren. Frau Meinicke zerrte einen größeren Koffer aus dem Wagen. Sie hatte darin das Nötigste für die nächste Zeit eingepackt, weil sie dazubleiben gedachte.

Bönnerhaft begrüßte sie die jungen Leute auf der Diele und fragte nach diesem und jenem. Eigentlich fühlte sie sich schon jetzt als Herrin.

„Wie geht es meiner Nichte?" forschte sie, schon im Weitergehen.

„Den Umständen nach ziemlich gut", antwortete Luise. „Ich glaube, sie ist in der Wohnstube."

Frau Meinicke wechselte einen Blick mit ihrem Sohne.

Sollte sich Helgas Zustand wirklich gebessert haben? Nun, man würde ja sehen. Sie klopfte an und trat auf ein auffforderndes „Herein" rasch ein, gefolgt von ihrem Sohne.

Oh, da war ja eine ganze Gesellschaft versammelt! Einige Nachbarn waren schon da, und dort, neben Helga — es war Frau Meinicke, als ob sie einen Schlag erhielte —, da sah Dieter Westerholt! Sie war einen Augenblick gänzlich fassungslos und begriff nicht, wie das möglich sein konnte.

Helga erhob sich. Sie sah sehr angegriffen aus, aber ihre Augen blickten klar und ruhig.

„Oh, Tante, so früh habt ihr euch schon herbemüht?" sagte sie. „Das ist sehr aufmerksam von euch. Ich habe euch gestern wohl einen großen Schrecken eingejagt? Aber nun ist Dieter gekommen, nun ist alles schon besser."

Die beiden versuchten sich zu fassen und begrüßten die Anwesenden.

„Das konnten wir allerdings nicht wissen. Dann ist unser Hiersein wohl überflüssig. Die Nachbarschaft ist ja auch schon wieder angetreten."

Natürlich, meinte Achtermeyer, Nachbarpflicht gehe in diesem Fall über alle anderen Pflichten.

Der Händedruck, den Dieter bekam, fiel sehr schwach aus. Auf seine Bitte legten sie dann aber doch die Überkleider ab und setzten sich an den Frühstückstisch. Zum Schein fragte Frau Meinicke dann, ob man auch nicht diese oder jene entfernte Verwandte bei der Benachrichtigung vergessen habe. Helga wisse da wohl nicht so Bescheid.

In ihrem Innern aber war alles wütende Enttäuschung, und sie wartete nur auf eine Gelegenheit, sich mit Anstand zurückziehen zu können. Denn hier war für sie und ihre Angehörigen nichts mehr zu holen, das sah sie ein.

So fuhr denn das Auto schon eine halbe Stunde später wieder vom Hof, und niemand empfand dabei auch nur das geringste Bedauern. —

Ein sehr zahlreiches Trauergefolge geleitete zwei Tage später Frau Torbeke zur letzten Ruhe. Aufrecht und äußerlich sehr tapfer stand Helga an der Seite ihres Mannes am Grabe. Dieter hatte sie gebeten, zu Hause zu bleiben; er wollte ihr gern die Aufregungen dieser Stunde ersparen, da er nachteilige Folgen für ihre Gesundheit befürchtete. Aber Helga bestand darauf, am Begräbnis teilzunehmen.

„Mutter ist so manchen Weg für mich gegangen, so werde ich sie auf ihrem letzten Wege nicht allein lassen", sagte sie.

Aber es war doch alles sehr schwer, der Abschied vom Grabe, die vielen teilnahmsvollen, teils auch neugierigen Menschen, die Rückkehr in das leere Haus. Wieder fühlte Helga: wäre Dieter nicht an ihrer Seite gewesen, sie hätte es nicht ertragen.

Sie gab diesem Gedanken dem alten Wörmann gegenüber auch Ausdruck und fügte verzweifelt hinzu:

„Warum mußte ich so blind, so verblendet sein? Mußte wirklich Mutter erst sterben, damit ich einsehen lernte? Wie würde sie sich gefreut haben, wenn zu ihren Lebzeiten alles zum Guten gekommen wäre! Und über das Kind! Wenn sie wenigstens das Kind noch hätte sehen können, wenn sie das noch erlebt hätte! Aber ich habe ihr ja sogar die Vorfreude darauf vergällt."

Wörmann schüttelte den Kopf. Es ging keineswegs, daß Helga sich weiterhin in Reue und Schuldbewußtsein verzehrte. Das hatte er ihr von Anfang an klargemacht, aber vielleicht hatte sie ihn in ihrer Verwirrung nicht verstanden. Er mußte es also noch einmal versuchen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vulkane in Deutschland

Von Horst Seemann

Vulkane in Deutschland? wird mancher erstaunt fragen. Nun, tätige gibt es bei uns in Deutschland allerdings nicht, wohl aber sehr viele erloschene. Von ihrer Entstehung und Tätigkeit in der Menschenperiode ist keine Nachricht auf uns gekommen; alle reichen sie in eine vorgeschichtliche Zeit zurück. Die meisten gehören der Tertiärzeit an, und nur von wenigen ist es wahrscheinlich, daß sie noch tätig waren, als schon Menschen in Deutschland wohnten. Aber noch heute kann man ihre Spuren verfolgen.

Wie alle tätigen Vulkane der Erde, so sind auch die erloschenen Deutschlands in gewisse Regionen geteilt und lassen, in zwei Hauptzonen auftretend, die dazwischenliegenden Gegenden vollständig frei. Die eine nimmt im Westen mit der Eifel ihren Anfang; bewaldete oder mit Lavablöcken und zerklüftetem Gestein besetzte Kuppen von meist abgerundeter Kegelform zeichnen sie aus. Eine der bemerkenswertesten und schönsten ist der steilaufsteigende Mosenberg. Vier deutliche kleine Krater, die auf vier Ausbrüche hindeuten, senken sich in seinen braunen Schlackenkegel hinein. Reste von altem Mauerwerk, die man innen am Rande des einen Kraters gefunden hat, zeugen dafür, daß der Mosenberg längst erloschen war, als die Römer sich in diesen Gegenden festsetzten. Neben diesen Kratern zeigen auch die eigentümlichen, kreisrunden, tiefen Einsenkungen, deren Boden öfters kleine, sehr tiefe Wasseransammlungen enthält, Spuren vulkanischer Wirksamkeit: es sind die Maare der Eifel, kleine Seen, deren bekanntester der Laacher See ist. Vulkanische Gebiete sind ferner das Siebengebirge, der Westerwald, in dem der Gürtel der erloschenen Vulkane, der Deutschland durchzieht, seine größte Breite erreicht. Die zerstreuten Basaltberge streichen in nördlicher Richtung vom Neckar bis an die Weser und dürften im ganzen die Zahl 1000 übersteigen. Ein zusammenhängendes Gebiet dieser Art bildet die Masse des Vogelsberges. Flachgewölbte Kuppen erheben sich hier in gedrängter Gruppierung nur etwa 100 Meter über eine mit Laubwald, Wiesen- und Torfmorasten bedeckte Bergfläche. Dann streift das vulkanische Gebiet durch die Rhön, das Fichtelgebirge, das böhmische Mittelgebirge bis zu seinen Ausläufern in der Oberlausitz und in Schlesien. Seinen Spuren folgen die heißen Quellen zu Aachen, Soden, Karlsbad, Teplitz, Warmbrunn und Landeck.

Die zweite Hauptzone beginnt bei dem Kaiserstuhlgebirge, überspringt den Schwarzwald und setzt sich auf dessen Ostseite durch den Hegau und die Schwäbische Alb bis ins Riesgau fort. Wie eine kolossale Pyramide erhebt sich im Hegau der aus dem Dreißigjährigen Krieg berühmte Hohentwiel; neben ihm steigt der Hohenstoffeln auf. Auch die sanfteren Kegel des Hohenhöwen und Hohenkrähen erscheinen als Zeugen vorzeitlicher vulkanischer Tätigkeit. Die warmen Quellen zu Gastein, Baden-Baden, Badenweiler und **Wildbad** im Schwarzwald liegen mehr oder weniger in dieser Region und dürfen als Nachwirkungen der vulkanischen Tätigkeit betrachtet werden, die sich an die Bildung der Rheinebene knüpfen.

Vom Riesgau östlich fehlt in Deutschland jede Spur erloschener Vulkane. Erst jenseits der Karpathen findet man sie in Ungarn und Siebenbürgen in reichster Entfaltung wieder.

Wildbader Reichssportwettkampf 1943

Am letzten Samstag und Sonntag traten HJ und BDM zum Reichssportwettkampf an. Schon in den ersten Nachmittagsstunden herrschte rege Tätigkeit auf allen Bahnen. Der Höhepunkt der Kämpfe stand im Rahmen eines kameradschaftlichen Fußballspieles zwischen HJ und Wehrmacht. Das Spiel endete 3:2 für die Wehrmacht.

Trotz der Kriegsverhältnisse sind die Ergebnisse des Reichssportwettkampfes als sehr gut zu bezeichnen. Bestleistungen wurden erzielt von: 1. Helmut Gräter 60 Meter-Lauf 8,0 Sekunden und 60 Meter Ballweitwurf; 2. Günter Hoffmann 55 Meter Keulenweitwurf; 3. Karl Kießling 6 Meter Weitsprung und 100 Meter-Lauf 11,6 Sekunden.

Die Wildbader Jugend hat mit dieser großen Veranstaltung wieder einen Beitrag geliefert zum Gelingen der uns zur Aufgabe gestellten körperlichen Ertüchtigung. Mit einer Siegerehrung auf dem Adolf-Hitlerplatz fand der Reichssportkampf seinen Abschluß.

Nachstehend veröffentlichen wir die Ergebnisse:

Gef. 41 Wildbad

1. Kießling Karl 345 Punkte, 2. Wicker Rudi 343, 3. Hoffmann Günter 323, 4. Hammer Fritz 300, 5. Eitel Gerh. 282, 6. Kern Paul, 7. Schmid Paul, 8. Hammer Erich, 9. Eitel Karlheinz, 10. Pfeiffer Gerh., 11. Ott Otto, 12. Lampart Werner, 13. Otmar Hermann, 14. Hammer Erich, 15. Baufert Otto, 16. Schrafft Willi, 17. Barchet, 18. Baumann Erich, 19. Pfeiffer Michael, 20. Wildbrett Gerh., 21. Keßler Karl, 22. Reichle Kurt, 23. Schildknecht Eberh., 24. Kallfaß Walter, 25. Weber Karl, 26. Kraus Werner, 27. Weik Walter, 28. Kraus Gerh., 29. Grünwedel Emil, 30. Aberle Karl.

Fähnlein 41 Wildbad

1. Gräter Helmut 303 Punkte, 2. Mundinger Karlheinz 247, 3. Baumann Gerhard 243, 4. Krimmel Kurt 239, 5. Broß Wilh. 237, 6. Mögele Herm., 7. Nonnenmacher Willi, 8. Mutterer Herm., 9. Eitel Franz, 10. Spindelböck, 11. Eitel Paul, 12. Schmid Karl, 13. Keßler Fritz, 14. Klus Heinz, 15. Weinmann Helm., 16. Ottmüller Heinz, 17. Gitter Herm., 18. Keßler Wilhelm, 19. Zwadeich Hans, 20. Baumann Werner, 21. Lutz Hans, 22. Mutterer Fritz, 23. Hübner Adalbert, 24. Treiber Walter, 25. Güntlmer Karlheinz, 26. Hermann Walter, 27. Härter Fritz, 28. Kraus Hermann, 29. Treiber Wilhelm, 30. Dold Kurt, 31. Eitel Kurt, 32. Eitel Eugen, 33. Riexinger Walter, 34. Gössling Karl, 35. Bott Karl, 36. Rothfuß Alfred, 37. Baufert Karl, 38. Rau Hans, 39. Dengler Hans, 40. Fellhauer Günther, 41. Rotfuß Hans.

KLV.-Lager Uhlandshöhe

1. Trest 215 Punkte, 2. Neuschäfer 265, 3. Brücken 258, 4. Altgen 250, 5. Roth 249, 6. Weißhaupt, 7. Rahmenführer, 8. Pütz, 9. Graf, 10. Hinz, 11. Borgerhoff, 12. Schliepdick, 13. Lückniz, 14. Schüler, 15. Armerius, 16. Kahe, 17. Stechele, 18. Hannemann, 19. Böhmer, 20. Born, 21. Buchholz, 22. Möllenbeck, 23. Schlinem, 24. Köhler, 25. Haustein, 26. Hans Schneider, 27. Karl Schneider, 28. Brechick, 29. Wesse, 30. Reistorff, 31. Lappe, 32. Schröder, 33. Ernst, 34. Knakowsky, 35. Philipp, 36. Langen, 37. Busch, 38. Susenburger.

BDM.-Haushaltungsschule Wildbad

1. Karthäuser Inge 245 Punkte, 2. Herz Ilse 226, 3. Rudis Hilde 220, 4. Bischoff Lotte 211, 5. Zeise Elisabeth 208, 6. Schön Lore, 7. Lorch Erika, 8. Dörr Brunhilde, 9. Rentschler Johanna, 10. Klee Inge, 11. Häcker Margarete, 12. Theyssen Helga, 13. Haller Martha, 14. Ebel Hanna, 15. Hühnerbein Ruth, 16. Hartmann Gudrun, 17. Emme Friedel.

Jungmädelsiegerinnen

1. Klaus Emilie 273 Punkte, 2. Heselschwerdt Anne 261, 3. Stahl Lore 252, 4. Lutz Gertrud 251, 5. Sohl Inge 245, 6. Wulz Ursula, 7. Schaible Elfriede, 8. Bechtle Margarete, 9. Krauß Hildegard, 10. Knöller Waltraud, 11. Tubach Lina, 12. Gaiser Frida, 13. Rayher Helene, 14. Metzler Margot, 15. Hermann Gertrud, 16. Härter Brunhilde, 17. Krauß Anneliese, 18. Dold Marianne, 19. Bücker Beate, 20. Schober Helene, 21. Riexinger Maria, 22. Staudenmaier Rose, 23. Fritz Erika, 24. Schmid Gisela, 25. Schnimeister Gertrud, 26. Schaible Helene, 27. Weischedel Dora, 28. Rathfuß Gretel, 29. Volk Gretel, 30. Reichle Annerose, 31. Tubach Hella, 32. Wulz Helga, 33. Schraft Hilde, 34. Armbruster Dorle, 35. Eitel Doris, 36. Treiber Lore, 37. Häberlein Paula, 38. Rometsch Gertrud, 39. Schraft Lotte, 40. Eitel Edith, 41. Hayder Inge, 42. Knuth Ingrid, 43. Kallfaß Lina, 44. Fischer Marianne, 45. Dietz Elfriede, 46. Güntlmer Margarete, 47. Pfeiffer Helene, 48. Keppler Edith, 49. Bechtle Marianne, 50. Klink Liselotte, 51. Weik Anneliese, 52. Baumann Elfriede, 53. Aldinger Marga, 54. Lutz Marga, 55. Riexinger Regina, 56. Bott Ingeborg, 57. Eitel Ruth, 58. Maier Elsa, 59. Waidner Mina, 60. Semmel Christa, 61. Broß Erna, 62. Treiber Gertrud, 63. Schnizer Ulrike, 64. Fröhlich Elsbeth.

— **Erleichterte Ausbildung von Kindergärtnerinnen.** Die Bestimmungen für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen sehen vor, daß Bewerberinnen, die eine schulische hauswirtschaftliche Fachausbildung nicht nachweisen können, zur hauswirtschaftlichen Aufnahmeprüfung nach einer mindestens einjährigen hauswirtschaftlichen Tätigkeit zugelassen werden können. Um dem Mangel an sozialpädagogischen Fachkräften begegnen zu helfen, hat sich der Reichserziehungsminister damit einverstanden erklärt, daß vorübergehend Erleichterungen auf diesem Gebiet eintreten. Für den Lehrgangsbeginn Ostern und Herbst 1943 können danach ausnahmsweise Schülerinnen mit dem Nachweis einer einjährigen Tätigkeit in einer Kindestagesstätte mit Mittagsspeisung bezw. Schülerinnen mit einer weitergehenden als der mindestens verlangten Allgemeinbildung und Befähigung für die erfolgreiche Teilnahme am Ausbildungslehrgang unmittelbar in die Fachschule für Kindergärtnerinnen aufgenommen werden. Sie können die hauswirtschaftliche Aufnahmeprüfung am Ende des ersten Ausbildungsjahres nachholen. Den durch diese Ausnahmemaßnahme zugelassenen Schülerinnen ist während ihrer Ausbildung als Kindergärtnerinnen Gelegenheit zu geben, durch besonderen Unterricht ihr hauswirtschaftliches Wissen und Können zu vertiefen.

Ehrentafel des Alters

2. Juni: Luise Merz, Witwe, Ehegattin des früheren Ortssteuerbeamten Andr. Merz in Herrenalb, 88 J. alt.

Arnbach, den 1. Juni 1943

Todes-Anzeige

Nach einem arbeitsreichen Leben ist unsere lb. treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Rosine Dietz Wwe.

geb. Buchter

heute morgen nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von nahezu 72 Jahren vom Herrn über Leben und Tod in die Ewigkeit abgerufen worden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Fritz Dietz,** Pforzheim.

Beerdigung Donnerstag, 3. Juni, nachm. 3 Uhr Trauerhaus Pforzheim, Dillsteinerstraße 33.

Neuenbürg, den 1. Juni 1943

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau u. Mutter **Christine Dietrich,** geb. Blaich sowie für die Kranzniederlegung ihrer Altersgenossen u. -genossinnen sagen wir herzlichen Dank.

Otto Dietrich und Sohn.

Stete Werbung bringt Ihnen die Jugend

NSDAP. Hitler-Jugend
Bann Schwarzwald 401.

Die am 23. Mai ausgefallene **Theater-Veranstaltung** wird am kommenden **Sonntag den 6. Juni,** nachm. 3.30 Uhr, im Pforzheimer Stadttheater mit dem Schauspiel „Iphigenie auf Tauris" nachgeholt. Die alten Theaterkarten sind bei dieser Veranstaltung gültig.

Erscheinen nur in Dienstkleidung.

Württ. Staatsbad Wildbad

in Verbindung mit der

NSG. „Kraft durch Freude"

Freitag den 4. Juni 1943
20 Uhr — Kursaal

Großes Varieté-Programm

Es singt und klingt leicht beschwingt

Vorverkauf am Freitag von 10 bis 12 Uhr an der Kurtheaterkasse.

Man tut gut, vergißt man nicht die „Gesundheitspflege-Pflicht"!

Besonders beim „Ausspannen". Zuerst nur kurze Sonnenbäder nehmen und viel bewegen; die Sonnenbrille nehmen und . . vernünftig verfahren — Nivea sparen!

NIVEA CREME

! pfeift Ihr Hühnerauge, sobald Sie Elastocorn um die Zehe legen. Der bohrende Schmerz hört auf, und die verhärtete Haut läßt sich nach kurzem abziehen.

ELASTOCORN 47 Pf.

Zum Haartrocknen

Heißluftdusche oder angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Wildbad.

Der Jahrgang 1926

lädt alle Altersgenossinnen zu einem **fröhlich. Beisammensein** am **Donnerstag den 3. Juni** ins **Café Schmid** ein.

Der Ausschuß.

Wildbad.

Ein gut möbliertes

Einzelzimmer

zu vermieten.

Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

2. *Wie entdeckt man undichte Stellen an Herd und Ofen?*

Wo beim Herd oder Ofen Nebenluft eindringt, da wird der Brennstoff verschwendet bis zum doppelten Verbrauch an Heizmaterial! Darum: Aufgepaßt und nachgesehen! Es ist ganz einfach: Mit einer brennenden Kerze oder einem brennenden Streichholz fahren wir an Herd und Ofen überall entlang, wo Kacheln zusammenstoßen, an den Türen und Luftklappen, über Herdplatte und Herdringe! Wo die Flamme dabei zum Herd oder Ofen hingezogen wird, da heißt das: „Achtung! Nebenluft!" Vieles können wir dann gleich selbst mit Ofenkitt, Lehm oder Schamotte verschmieren — anderes kann nur der Fachmann in Ordnung bringen. Aber: gemacht muß es in jedem Falle werden! Beim Herd möglichst sofort — beim Ofen vor dem Winter. Darum: Bald diese einfache Prüfung vornehmen! Sonst lacht zwar „Kohlenklau" — aber wir verbrauchen zuviel Brennstoff, statt sparsam zu kochen und es später schön warm zu haben!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

THYMAKO

das naturreine Kräutergewürz gibt allen Speisen — auch ohne Fleisch — **höchsten Wohlgeschmack.** In Lebensmittelgeschäften und Drogerien für 13 Pfg. erhältlich.

Alleinhersteller: Sebestodt's Gewürzmühle, Chemnitz

Neuenbürg

Hilfsstelle für „Mutter und Kind"

Sprechstunde Donnerstag den 3. Juni nachmittags 3—5 Uhr, Ortskrankenkasse part.

Bekanntmachung des Württ. Wirtschaftsministers, Landesernährungsamt, Abteilung A, über Futtermittelscheine für Pferde.

Abschnitt 1 der ab 1. Juli 1943 allein gültigen neuen Futtermittelscheine für Pferde wird hiermit zum 1. Juni 1943 aufgerufen.

Auf diesen Abschnitt kommen

bis zu 180 kg Pferdemischfutter für je ein leichtarbeitendes Pferd,
bis zu 240 kg Pferdemischfutter für je ein normalarbeitendes Pferd,
bis zu 300 kg Pferdemischfutter für je ein schwerarbeitendes Pferd

für die beiden Monate Juli und August 1943 zur Verteilung. Zum Bezuge von Futtermitteln berechtigen nur Futtermittelscheine, welche mit dem Dienststempel des zuständigen Ernährungsamtes versehen sind.

Die Abschnitte müssen zur Sicherung der Belieferung bis spätestens 15. Juni 1943 einem **württembergischen Verteiler** übergeben werden. Die Futtermittelverteiler erhalten dann auf Grund der vorgelegten Abschnitte bei ihrem zuständigen Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft) auf Antrag einen Bezugschein. Der Verteiler hat diesen Bezugschein bis spätestens 22. Juni 1943 einem Großverteiler weiterzuleiten. Später beim Großverteiler eingehende Bezugscheine können nicht mehr berücksichtigt werden.

Diese neuen Futtermittelscheine, für deren Bezug nur nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter in Frage kommen, werden vom Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft) ausgestellt. Auf einem beim Ortsbauernführer vorliegenden Vordruck ist ein entsprechender Antrag zu stellen und zusammen mit den alten Futtermittelscheinen hierher zu senden.

Nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter, die noch keinen vorgeschriebenen Vordruck ausgefüllt haben, wollen dies sofort nachholen, da die Abschnitte 1 bis **spätestens 15. Juni 1943** bei einem **württembergischen** Futtermittelverteiler abgegeben sein müssen.

Calw, den 31. Mai 1943.

Ernährungsamt Abt. A
(Kreisbauernschaft Calw)
Der Kreisbauernführer:
gez. Kalmbach.

Die doppelte Menge herauswirtschaften und doch gut kochen — das geht, wenn man den KNORR-Suppenwürfel mit etwas Gemüse und 1 bis 2 Kartoffeln streckt.

KNORR

Schuhcreme einsparen!

„Guttalin" eingetr. Wz.

Selbst hauchdünner Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann anbürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart.

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck „Guttalin"

Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik Köln

Neuenbürg.

Ein halbjähriges

Rind

sucht zu kaufen

Herm. Herbstreith.

Wird Ihr Wäschevorrat kleiner?

Achten Sie einmal darauf: Wäsche läßt sich heute nur schwer ersetzen. Wenn Sie merken, daß Ihr Wäschebestand kleiner wird, dann ist es höchste Zeit, dagegen etwas zu tun — Sie stehen sonst eines Tages vor leeren Schränken. Beginnen Sie sofort mit einer systematischen Wäschepflege u. vermeiden Sie alle Fehler, die zu einer Beschädigung führen. Eine richtige Anleitung zur läng. Erhaltung Ihrer Wäschevorräte finden Sie in der Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung". Zusend. kostenlos

Als Drucksache an: Persil-Werke, Düsseldorf

Name:

Ort:

Neuenbürg.

Spinnstoff- und Schuhsammlung.

Annahme von Spinnstoffen und Schuhen: **Altes Schulhaus** (Turmstube)

Mittwoch 14—19 Uhr
Samstag 14—19 Uhr.

Altmaterial ist Rohstoff!

NS.-Frauenschaft. **Ortsgruppenleitung.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw